



Das Camp Nou – die Brücken verbinden das Stadion mit dem Gebäudekomplex, der unter anderem den Shop und die Geschäftsstelle beherbergt

Foto: FC Barcelona

Camp Nou: Lebende Legende

Die Heimat des FC Barcelona war und ist Schauplatz unvergesslicher Begebenheiten

Soll ein Barça-Fan seinen geliebten Verein beschreiben, gebraucht er meist die Formel „Més que un club“, mehr als ein Klub. Das besondere Verhältnis zu ihrem Verein dokumentieren die Katalanen recht eindrucksvoll. Das blau-rote Trikot ist aus dem Straßenbild der Stadt nicht wegzudenken und in den Bars lesen die Männer „Mundo Deportivo“ sowie „Sport“ und diskutieren über das letzte Spiel, das nächste Spiel oder gleich über die gesamte Saison.

Und alle zwei Wochen pilgern sie ins Camp Nou, um Barça zum Sieg zu schreien, sich über den Schiedsrichter aufzuregen, Pipas (Sonnenblumenkerne) zu knabbern und ihre in Alufolie eingewickelten Bocadoillos (Sandwiches) zu essen. Sie vermischen sich mit den Touristen aus Europa und der ganzen Welt, welche einmal das Camp Nou erleben wollen. Auch unter der Woche herrscht hier reger Betrieb – die Stadionführung inklusive Museumsbesuch und Fanshop ist fester Bestandteil der Stadtrundfahrten. Neben den Gaudí-Bauten und dem Olympiagelände ist das Camp Nou eine der Sehenswürdigkeiten überhaupt.

Doch wie wird ein Stadion zum Mythos? Es ist nicht allein die Tatsache, dass

der FC Barcelona mit einem Fassungsvermögen von 98.260 Zuschauern heute das größte Fußballstadion Europas stellt. Denn die Heimstatt des Vereins kann eine Historie an legendären Matches vorweisen, wie sie nur den ganz Großen vorbehalten ist. Doch bevor Barça sich mit dem eigenen Stadion das Meisterstück genehmigte, absolvierte der Verein die Wanderjahre.

Hintern am Spucknapf

Der FC Barcelona trug zehn Tage nach seiner Gründung 1899 im „Velodrome Bonanova“ seinen ersten Vergleich gegen eine Auswahl in der Stadt weilender Engländer aus. Das Stadion teilte man sich mit dem FC Catalá; als der Stadtrivale allerdings seinen Anspruch als Eigner geltend machte, musste Barça weichen. Die nun folgende Umzugsodyssee begann bei den Spielstätten „l'Hotel Casanovas“ und dem „Carretera D'Horta“, wo Clubgründer Joan Gamper am 23. November 1901 sein erstes Tor schoss. Die Eigentümer dieses Stadions entschieden sich jedoch bereits nach wenigen Jahren für den Bau von Bürogebäuden, einmal mehr musste sich der FC Barcelona neu orientieren. Der Weg führte in das „Camp de la plaça d'armas“, 1909 dann

zog Barça ins „Carrer de la Indústria“ – immerhin dreizehn Jahre blieben sie. Es war der Stolz des „Barcelonismus“, verfügte es doch über eine zweistöckige Haupttribüne und konnte als erstes Stadion in Spanien Flutlicht vorweisen. Die Leute nannten es „L'Escopidora“, Spucknapf. Während der Spiele lehnten sich die Zuschauer gegen die Gitter der Eisenmauer und von außen sahen die Passanten unzählige Hintern. Seitdem wurden die Barça-Fans „Culés“, Hintern, genannt.

1922 folgte der nächste Umzug, es ging in das „Les Corts“. Dieses Stadion sollte für sehr lange Zeit die Heimat für Barça bleiben. Zunächst betrug die Kapazität noch knapp 22.000, mehrfach ausgebaut, fasste es am Ende um die 60.000 Zuschauer.

Anfang der 50er Jahre musste ein neues Stadion her, der Ausbau des „Les Corts“ war ausgereizt. Am 18. Februar 1954 trat der neue Präsident Francesc Miró-Sans auf die Bühne und setzte einen Neubau auf kurz zuvor unweit des „Les Corts“ erworbenem Boden durch. Nur sechs Wochen später wurde vor über 60.000 Augenzeugen der Grundstein für das „Camp Nou“, Neues Feld, so der vorläufige Name, gelegt. Sogar der Erzbischof gab seinen Segen.



23. Juli 2004: Die Haupttribüne im Umbau, der neue Rasen wird bei der Wässerung durch Planen vor der Sonneneinstrahlung geschützt.

Foto: Stadionwelt

Über drei Jahre dauerten die Arbeiten, am 24. September 1957 war es endlich soweit. Das Camp Nou, noch nicht komplett fertig gestellt – im September 1959 etwa erfolgte die Montage der Flutlichter –, wurde feierlich eröffnet. Wie jedes Jahr gegen Ende September befand sich Barcelona gerade inmitten des traditionellen Mercè-Festivals und die ganze Stadt wurde zu Ehren Barças blau-rot geschmückt. Die Barça-Hymne wurde verfasst und der Erzbischof hatte einen weiteren Auftritt.

In der Anfangszeit fanden 93.053 Zuschauer Platz, der ursprüngliche Plan von einer Kapazität für 150.000 Zuschauer konnte allerdings nicht annähernd erreicht werden.

Der beeindruckenden Arena einen entsprechenden Namen zu geben versäumten die Verantwortlichen – das „Estadi de FC Barcelona“ sollte sich niemals durchsetzen, im Volksmund blieb es das „Camp Nou“ und unter diesem Namen ist es den Fußballfans in aller Welt bis heute bekannt. Und trotz fortgeschrittenen Alters rechtfertigt das „neue Feld“ seinen Namen irgendwie immer wieder aufs Neue: Während ein Bereich des Kolosses zu verfallen droht, wird ein anderer gerade renoviert. So geschehen in der Sommerpause 2004, die man nutzte, um die Haupttribüne auf Vordermann zu bringen. Diese zieren fortan 17.000 neue Sitze und ein goldenes „FC Barcelona“ auf dem Oberrang.

Unendlich viele Spiele, die ein Stadion erst zum Mythos werden lassen, und etli-

che bauliche Veränderungen machen die Historie des Camp Nou aus.

Legenden, Skandale, Umbauten

Am 23. Juni 1963 weilte General Franco anlässlich des Finals des Generalissimo Cups in Barcelona – mit einem gequälten Lächeln, denn vor den Augen des bekennenden Real-Madrid-Anhängers gewann Barça mit 3:1 gegen Real Saragossa. „Denken Sie daran, der Pokal wurde nach mir benannt“, meinte er mit leicht drohendem Unterton. Das Finale des Europapokals der Pokalsieger machte am 24. Mai 1972 Station, mit 3:2 gewannen die Glasgow Rangers gegen Dynamo Moskau.

Vor der Saison 1975/76 wurde die überfällige elektronische Anzeigetafel montiert, und als Spanien den Zuschlag zur Austragung der WM 1982 bekam, wurden weitere Arbeiten nötig. Zwischen Juli 1980 und dem WM-Beginn wurden weitere 22.150 Sitze montiert, welche das Fassungsvermögen auf satte 115.000, davon 85.000 Sitzplätze, schraubten. Die Baukräne wurden auf dem Oberrang hinter dem Tor inmitten der Sitze montiert, um von dort aus, in luftiger Höhe, den „halben“ vierten Rang fertig zu stellen. Die Private Boxes, VIP Lounges, ein Presseraum und wiederum technisch verbesserte Anzeigetafeln kamen in diesem Zusammenhang hinzu.

Einen Monat vor WM-Beginn machte der große europäische Fußball einmal mehr in Barcelona Station. Im Finale des

Cups der Pokalsieger schlug Barça vor 100.000 frenetisch feiernden Zuschauern Standard Lüttich mit 2:1.

Am 13. Juni 1982 erlebte die Welt die rauschende Eröffnungsfeier der Weltmeisterschaft. Fünf WM-Spiele fanden im Camp Nou statt, darunter die Partie UdSSR gegen Polen. Direkt hinter dem Tor hielten polnische Fans eine überdimensionale SOLIDARNOSC-Fahne in die Höhe, welche allerdings unter großem Protest des Publikums von der Polizei eingekassiert wurde.

Die WM lag noch keine vier Monate zurück, da stand mit dem Papstbesuch schon das nächste große Event vor der Tür. Bei strömenden Regen hielt er vor 120.000 stoisich ausharrenden Gläubigen eine Messe. Anschließend überreichte Barça-Präsident Nuñez dem Papst die Mitgliedskarte mit der Nummer 108.000. Heute ist er einer von über 115.000 Mitgliedern.

1984 wurde das Club-Museum in Höhe des zweiten Ranges eingeweiht und vier Jahre später füllten Michael Jackson, Bruce Springsteen und Julio Iglesias das weite Rund mit ihren Konzerten. Am 24. Mai 1989 war das Camp Nou erneut Austragungsort eines Europapokal-Finals. Der AC Mailand fertigte Steaua Bukarest mit 4:0 ab.

1992 fanden die Olympischen Spiele in der katalanischen Metropole statt. Diese hatten eine solche Auswirkung auf das Leben der Stadt, dass deren Bewohner sogar eine neue Zeitrechnung erfanden, „davor“ und „danach“ mit dem Jahr 1992 als Jahr „Null“. Das eigentliche Olym- ▶



Hintertortribüne

Foto: Rössel



Stadion-Snacks pflanzen sich fort.

Foto: Rössel



Rundgang an der Gegentribüne

Foto: Stadionwelt

piastadion auf dem Hügel Montjuic fiel mit seinen gut 50.000 Sitzplätzen vergleichsweise bescheiden aus, hier trägt jetzt Espanyol Barcelona, der Verein, der niemals ein echter Rivale war, vor halb leeren Rängen seine Spiele aus. Weitere Arbeiten am Camp Nou verbesserten unterdessen den Komfort für die Zuschauer. Im Sommer 1994 setzte sich die Kette der Umbauarbeiten fort, das Spielfeld wurde um drei Meter abgesenkt und lag von da an elf Meter unterhalb der Straße. Hinter den Toren wurden nun ausschließlich Sitzplätze installiert und der Sicherheitsgraben entfernt. Zwei großzügig ausgestattete Lounges kamen hinzu, sie trugen die Namen zweier Orte großer Barça-Erfolge, „Wembley“ und „Basel“. Weitere Verbesserungen gab es am Dach, auch der Pressebereich wurde einmal mehr erweitert, zudem ein Dokumentationszentrum innerhalb des Museums eingerichtet. Ein Jahr später asphaltierte man den gesamten Bereich um das Stadion herum. Acht Fahrstühle verkürzten von nun an die Reisezeit für die besonders wichtigen Gäste, zudem wurden 800 unterirdische Parkplätze eingerichtet. 1998 waren die Anzeigetafeln nicht mehr gut genug, sie wurden samt der Lautsprecheranlage ausgewechselt. Die letzten Stehplätze wandelte man in Sitzplätze um.

Den 26. Mai 1999 bekam Barça von der UEFA zum 100. Geburtstag geschenkt: Das Camp Nou wurde zum Austragungsort des Champions League-Finals bestimmt. Es waren allerdings Bayern München und Manchester United, welche schließlich ins Finale gelangten und für eines der dramatischsten Spiele der europäischen Fußballgeschichte sorgten.

Am 24. April 2000 war das Camp Nou Schauplatz eines handfesten Skandals. Aus Protest gegen eine voll gestopfte Spielagenda trat Barça zum Pokalspiel gegen Atletico Madrid mit ein paar Mann weniger an, die Partie wurde gar nicht erst angepfiffen. Barça flog selbstverständlich hochkantig aus dem Wettbewerb.

Im März 2002 glich die Stadt wegen des G8-Gipfels einer Festung, NATO-Aufklärungsflugzeuge überwachten den Himmel und im Camp Nou spielte Barça gegen Real. Nach wenigen Minuten musste das Spiel unterbrochen werden, da sich zwei Demonstranten an die Torpfosten gekettet hatten – eine arg peinliche Sicherheitslücke. Nur acht Monate später waren die Madrilenen erneut zu Gast in Katalonien. Es regnete Feuerzeuge und Handys, doch vor allem der Kopf eines Spanferkels verblieb im Gedächtnis der Öffentlichkeit. Das Sportgericht entschied daraufhin, das Camp Nou für zwei Partien zu schließen. Diese Strafe wurde jedoch bis heute nicht vollzogen.

Friedhofsstimmung?

Gegenüber befindet sich der „Cementiri de les Corts“, der Friedhof also. Und viele Fußballfreunde, die mit großen Erwartungen zum Camp Nou kamen, waren ob der „Friedhofsstimmung“ bitter enttäuscht. Es geht zu wie in einem riesigen Theater, „grenzenlose Begeisterung“ äußert sich in einem gemeinsamen rhythmischen Klatschen, für Gegner und Schiedsrichter hat man Pfeifkonzert und lautes Schimpfen im Repertoire. Der „normale“ Barça-Stadiongänger ist um die fünfzig Jahre alt, hat seine Socio-Dauerkarte vom Vater geerbt und wird sie seinem Sohn vererben. Still knabbert er seine Pipas, singt am Anfang einer jeden Partie die Vereinshymne, meckert, saugt Kummer oder Freude in sich auf und kommt zwei Wochen später wieder. Oft hört man nur die etwa dreißig verbliebenen Boixos Nois gegen den Präsidenten singen, und das bei dieser Kulisse. Warum ist das so?

Marc Recklau (31), ein Schwabe, der seit fast drei Jahren in Barcelona wohnt und die Dauerkarte von einem Arbeitskollegen übernommen hat, beschreibt es so: „Der Katalane als solcher ist sehr kritisch, noch vom Dream Team der neunziger Jahre verwöhnt, und möchte jedes Mal ein berauschendes Spektakel sehen. Ich habe schon Leute bei einem Halbzeitstand von 2:0 nach Hause gehen sehen, weil sie mit der Leistung von Barça unzufrieden waren. Am Anfang einer jeden Partie ist traditionell das Gemurmel tausender Leute zu hören, ein jeder kommentiert das Spiel seinem Nachbarn. Wenn es der Schiedsrichter wagt, zweimal hintereinander gegen Barça zu entscheiden, fühlen sich die Zuschauer in die Vergangenheit zurückversetzt, als so manches Spiel ‚von oben gelenkt‘ zu sein schien und es entlädt sich ein fürchterliches Pfeifkonzert. Dadurch entsteht dann so etwas wie Stimmung und ein Torschrei von 85.000 entschädigt für manch laue Stimmung.“

Und die besten Spiele, stimmungstechnisch gesehen? „Seitdem Ronaldinho da ist, ist die Stimmung schon deutlich besser geworden, die Leute kommen, um sich von ihm verzaubern zu lassen. Im September 2003 gegen Sevilla rannte er über den halben Platz und schoss aus 25 Metern unter die Latte, da war natürlich die Hölle los. Oder gegen Real Sociedad, an seinem Geburtstag. Es stand 0:0, die Siegesserie drohte zu platzen. Es lief die letzte Spielminute und Ronaldinho zirkelte den Freistoß in den Winkel, unbeschreiblich, die Leute standen auf ihren Sitzen“, meint Marc in Erinnerungen schwelgend.

Es gibt sie hier also doch manchmal, die große Fußballstimmung. Und irgendetwas muss dran sein, an diesem Mythos Camp Nou, sonst würde ein Bernd Schuster nicht seit drei Jahren vergeblich auf eine Dauerkarte warten. Es ist weit mehr als der Blick von der letzten Reihe aus, in 48 Metern Höhe, wo die Rückennummern der Spieler kaum erkennbar sind, auf die glutrote Sonne, wie sie hinter den Bergen verschwindet. ■ Steffen Rössel

Blick zurück in die 60er Jahre

Foto: Barbara Krämer

